

Ich verkünde heute, dass jeder Mensch frei ist, jede Religion auszuüben, die er möchte, und dort zu leben, wo er möchte, unter der Bedingung, dass er das Besitztum anderer nicht verletzt. Jeder hat das Recht, den Beruf auszuüben, den er möchte, und sein Geld so auszugeben, wie er möchte, unter der Bedingung, dass er dabei kein Unrecht begeht. Ich verkünde, dass jeder Mensch verantwortlich für seine eigenen Taten ist, und niemals seine Verwandten für seine Vergehen büßen müssen und niemand aus einer Sippe für das Vergehen eines Verwandten bestraft werden darf.

Kyros II, Gründer des persischen Reiches, 539 v. Chr.,
Auszug aus der ältesten Menschenrechtserklärung
der Geschichte

SPRACHE HEIMAT EXIL

»writers in exile« zu Gast in der Villa Waldberta

Eine Veranstaltungsreihe des Kulturreferats
der Landeshauptstadt München
und des P.E.N.-Zentrums Deutschland
vom 19. Juni – 20. Juli 2012

Tschetschenien
Sri Lanka
China
Kuba
Iran

Kooperationspartner

HANSER

Manche Stadtbibliothek
Monacensia
Literaturarchiv und Bibliothek

**Instituto
Cervantes
München**

Städtisches Museum für Gegenwart München
SMV

Münchener Stadtbibliothek

GOETHE
INSTITUT

Auswärtiges Amt

DAAD
Deutscher Akademischer Austauschdienst
DAAD

Münchener
Volkshochschule

MÜNCHNER KAMMERSPIELE

РУССКАЯ
БИБЛИОТЕКА
ТОЧНОСТЬ
ИЛИ
РУССКАЯ
Библиотечка
Сотрудничество
Взаимовыгодное



künstlerhaus
villa waldberta

Veranstaltungsorte

München

Instituto Cervantes, Alfons-Goppel-Str. 7
Großer Saal, 1. Stock

Monacensia, Maria-Theresia-Str. 23

Münchner Kammerspiele, Falckenbergstr. 1
Spielhalle

Münchner Kammerspiele, Maximilianstr. 26
Großes Haus

Tolstoi-Bibliothek, Thierschstr. 11

Staatliches Museum für Völkerkunde München,
Maximilianstr. 42, Vortragssaal, 1. OG

Feldafing

Villa Waldberta, Höhenbergstr. 25,
Feldafing

Herausgeber der Broschüre

Kulturreferat der Landeshauptstadt München

Abt. 4: Kulturelle Bildung, Internationales, Urbane Kulturen

Burgstraße 4, 80331 München

Projektleitung, Konzept

Karin Sommer, Telefon 089/233-287 18 (Kulturreferat)

Ulrike Budde

Gestaltung

Wolfgang Gebhard

Druck

Stadtkanzlei München

Papier

Bilderdruckpapier Revive 50:50 silk weiß

(50% Altpapier, 50% FSC-Zertifizierung)

Änderungen vorbehalten. Zum aktuellen Programm bitte Tagespresse

beachten bzw. www.muenchen.de/veranstaltungstipps

www.villa-waldberta.de

Bildnachweis

AP, S. 19 | Auswärtiges Amt, S. 24 | Bayerischer Rundfunk, S. 14, 18 |
Brill Angela von, S. 5 | Dorn Thomas, S. 24 | ExpressBrassBand, S. 26 |
Gruber Thomas, S. 23 | Hassiepen Peter-Andreas, S. 12 | Andrea Huber,
S. 14 | Kietzmann Björn, S. 21 | Labes Andreas, S. 24 | Landeshauptstadt
München, S. 3 | Lobinger Hilda, S. 7 | Ohlbaum Isolde, S. 20 | P.E.N.-Zen-
trum, S. 11, 13, 15 | privat, S. 12, 14, 15, 18, 20 | Rowohlt-Verlag, S. 16 |
Schütz Tatjana, S. 17 | UN-Foto, S. 9 | Marie Bäumer/N.N., S. 16

Inhalt

Vorwort	Hans-Georg Küppers Kulturreferent der LH München	3
Einführung	Johano Strasser Präsident des deutschen P.E.N.-Zentrums	5
	Karin Sommer Leiterin Villa Waldberta	7
Dienstagsreihe	Exil-Schriftsteller im Gespräch	9
19. Juni, 19 Uhr	Mansoureh Shojaee, Iran Monacensia	11
26. Juni, 20 Uhr	Zhou Qing, China Münchner Kammerspiele, Spielhalle	13
03. Juli, 19 Uhr	Adam Guzuev / Maynat Kurbanova, Tschetschenien Tolstoi-Bibliothek	15
10. Juli, 19 Uhr	Sanath Balasooriya, Sri Lanka Staatliches Museum für Völkerkunde	17
17. Juli, 19.30 Uhr	Amir Valle, Kuba Instituto Cervantes	19
Abschluss- veranstaltung	Sind Menschenrechte überall und generell gültig?	21
20. Juli, 20 Uhr	Johano Strasser im Gespräch mit Ilija Trojanow, Carolin Emcke und Markus Löning Münchner Kammerspiele, Großes Haus	23
Heimatabend Exil	Ein Fest für die Menschenrechte Künstlerhaus Villa Waldberta lädt ein	25

Vorwort

Dr. Hans-Georg Küppers

Kulturreferent der
Landeshauptstadt München



Korruption, Machtmissbrauch, Erpressung, das kann überall auf der Welt geschehen, sogar bei uns in Deutschland. Dass die Presse darüber berichtet, dass Romane, Theaterstücke, Filme tief in die Verstrickungen von Macht und Mächtigen eintauchen, Beweggründe, Abläufe, Beteiligte benennen und öffentlich kenntlich machen, das ist eine Selbstverständlichkeit – in Deutschland. In vielen Ländern der Welt müssen Autorinnen und Autoren, Journalistinnen und Journalisten, Übersetzerinnen und Übersetzer jedoch Verfolgung und Gewalt befürchten, sobald sie solche Missstände offenlegen und thematisieren. Überfälle, Gefängnis, Morddrohungen, Angriffe auf sie selbst und ihre Familien sollen ihre Stimmen zum Schweigen bringen, das Nichtwissen erzwingen. Bezahlte Schläger, korrupte Polizisten und willfährige Richter erledigen dies im Interesse von Regierungen, Kriminellen, Kriegstreibern und Drogenkartellen. Dagegen zu bestehen ist schwer und gefährlich, die Flucht ins Exil, die Aufgabe all dessen, was Heimat und einen großen Teil der eigenen Identität ausmacht, bleibt oft die einzige Möglichkeit, das eigene Leben zu retten.

Seit Jahrzehnten unterstützt der internationale P.E.N. – die weltweite Schriftsteller-Vereinigung von „Poets, Essayists and Novelists“ – mit der Initiative writers in exile (w.i.e.) dankenswerterweise viele Menschen der schreibenden Zunft, die ihr Land verlassen mussten. Und die Landeshauptstadt München stellt seit vielen Jahren für die w.i.e.-Arbeit des deutschen P.E.N.-Zentrums eine Wohnung zur Verfügung, um jeweils einen gefährdeten Gast hier in einer geschützten Umgebung für ein bis zwei Jahre zur Ruhe kommen und ein neues Leben aufbauen zu lassen.

Gerade die Landeshauptstadt München erfüllt damit eine Verpflichtung, die sich aus ihrer spezifischen Geschichte ergibt.

Als sogenannte „Hauptstadt der Bewegung“ kam München in der Zeit des Nationalsozialismus eine besondere Rolle innerhalb einer Ideologie der Ausgrenzung, Unterdrückung, Verfolgung und Vernichtung zu. Von den hunderten Autorinnen und Autoren, die nach 1933 aus Bayern und aus München fliehen mussten, haben viele in anderen Ländern Aufnahme und oft auch eine lebenslange Zukunft gefunden.

Wenn die Landeshauptstadt München heute einigen Exilanten einen sicheren Aufenthalt gewährt, bringt sie damit zum Ausdruck, dass sie sich ihrer Verantwortung in Bezug auf ihre Geschichte bewusst ist, und zwar über die zur Verfügung gestellte Wohnung hinaus. Die Villa Waldberta, das internationale Künstlerhaus der Stadt München, hat ebenfalls immer wieder verfolgten Schriftstellerinnen und Schriftstellern in ihren Räumen Zuflucht und finanzielle Unterstützung gewährt.

Dass nun eine von der Villa Waldberta organisierte Veranstaltungsreihe die Problematik der verfolgten Exil-Schriftstellerinnen und -Schriftsteller thematisiert und sich somit auch des hohen Gutes der Meinungsfreiheit und Menschenrechte annimmt, findet meine volle Unterstützung. Auch deswegen wünsche ich dieser ambitionierten Reihe regen Zuspruch und nachhaltige Wirkung.

Das P.E.N.-Zentrum Deutschland – Anwalt für das freie Wort

Johano Strasser

Präsident des deutschen
P.E.N.-Zentrums



Die im Internationalen P.E.N. zusammengeschlossenen Autoren sind laut ihrer Charta verpflichtet, jederzeit für die Freiheit der Kunst und der Meinungsäußerung einzutreten, und zwar nicht nur im eigenen Land, sondern weltweit. In seinem Writers-in-Prison-Programm setzt sich das deutsche P.E.N.-Zentrum seit vielen Jahren für verfolgte Schriftsteller, Journalisten und Verleger und ihre Angehörigen ein, versucht mit ihnen Kontakt aufzunehmen und die Öffentlichkeit über ihr Schicksal zu informieren, organisiert zusammen mit anderen Menschenrechtsorganisationen öffentliche Kampagnen oder nutzt diplomatische Kanäle, um drangsalierten, inhaftierten, gefolterten und mit dem Tod bedrohten Kollegen zu helfen.

Aber gerade wenn diese Arbeit erfolgreich ist und verfolgte Schriftsteller ihren Verfolgern nach Deutschland entkommen können, stellt sich ein neues Problem: Wie können die bei uns im Exil lebenden Schriftsteller als Schriftsteller überleben? Aus diesem Grund hat der deutsche P.E.N. im Jahr 1999 mit finanzieller Unterstützung der Bundesregierung ein Writers-in-Exile-Programm ins Leben gerufen. In zunächst sechs Städten wurden Wohnungen für Exilschriftsteller eingerichtet. Die ausländischen Kollegen erhalten aus einem beim Staatsminister für Kultur und Medien angesiedelten Etat ein – auf maximal drei Jahre befristetes – Stipendium, und die Geschäftsstelle des P.E.N. sowie freiwillige Helfer aus den Reihen des P.E.N. oder des P.E.N.-Freundekreises helfen den Stipendiaten bei den vielfältigen Problemen des Alltags, stellen Kontakte zu Verlagen, Übersetzern und Redaktionen her, organisieren für sie Lesungen und Diskussionsveranstaltungen.

Die Arbeit für verfolgte Schriftsteller ist mühsam und zuweilen auch frustrierend. Dennoch: Jeder, der sich dieser Aufgabe widmet, kann an sich selbst erfahren, welch ein persönlicher

Gewinn und welch ein Glück es ist, an einer Sache mitzuwirken, die so unbezweifelbar sinnvoll ist. Außerdem sollten wir nicht vergessen, dass auch wir davon profitieren, wenn überall auf der Welt sich kulturelle Energien frei entfalten und ausdrücken können. Wo immer das freie Wort, die Kunst, die Kultur unterdrückt wird, da sind auch wir betroffen, weil dadurch auch unser Erfahrungsraum eingeengt, unsere menschlichen Möglichkeiten beschnitten werden.

Was hat die Villa Waldberta mit Verfolgung und Exil zu tun?

Karin Sommer

Leiterin des internationalen
Künstlerhauses Villa Waldberta



In der Villa Waldberta in Feldafing am Starnberger See, in dem die Landeshauptstadt München seit 30 Jahren ein artist-in-residence-Programm betreibt, sind im Juli 2012 verfolgte Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu Gast, denen in München an unterschiedlichen Orten fünf Einzelveranstaltungen gewidmet werden. Sie alle waren oder sind Teil des writers-in-exile-Programms des deutschen P.E.N.-Zentrums und werden nicht nur mit ihrem persönlichen Schicksal und ihrer Arbeit vorgestellt, sondern sollen vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Herkunftsländer und der dortigen Menschenrechtsproblematik zur Sprache kommen.

Das Thema Exil ist sehr konkret auch mit dem Künstlerhaus verbunden. Ab 1945 bis Anfang der 50er Jahre waren in Feldafing Überlebende des Holocaust als Displaced Persons sowohl in einem großen DP-Lager als auch in diversen Privathäusern untergebracht. Unmittelbar nach dem II. Weltkrieg war deshalb die Villa Waldberta für viele Menschen eine Heimat auf Zeit, wo sie auf ihre Ausreisepapiere gewartet haben, die sie aus dem Land der Täter in eine bessere Zukunft bringen sollten. Der Geschichtspräsident Simon Schochet hat in seinem autobiographischen Roman „Feldafing“ darüber erschütterndes Zeugnis abgelegt.

Immer wieder haben nicht zuletzt aus der historischen Verantwortung heraus in der Villa Waldberta auch verfolgte Schriftstellerinnen und Schriftsteller ein Stipendium bekommen, wurden Projekte gefördert, die sich entweder mit diesem speziellen Kapitel der Geschichte des Hauses oder mit der Thematik Exil beschäftigten. So waren beispielsweise 2008 für ein Zeitzeugen-Projekt zwei Frauen aus Israel eingeladen: Judith Ellert als Überlebende mehrerer Konzentrationslager und ihre Tochter Rivka Kolirin, die 1948 in Feldafing geboren wurde.

Das persönliche Schicksal einzelner Menschen macht Geschichte auch für jeden und jede von uns nachvollziehbarer, lässt uns darüber nachdenken, wie wir uns in ähnlichen Situationen verhalten würden. Es sind deshalb nicht die bekannten Dissidenten mit den großen Namen, sondern die unbekannteren Autoren und Autorinnen, die den ganz alltäglichen Mut zum Schreiben hatten, denen wir diese Veranstaltungsreihe widmen.

**„Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist / weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt?“
Bertolt Brecht**

Dienstagsreihe

Verfolgte Exil-Schriftsteller im Gespräch

„Unser Begriff von Weltliteratur ist einseitig westlich orientiert. Weder die afrikanische, noch die asiatische oder die arabische Literatur haben bei uns zu nennenswerter Anerkennung gefunden. Auch die iranische Literatur ist bei uns mehr oder weniger unbekannt. Wir beschäftigen uns gerne mit der Atompolitik des Iran, wir exportieren sehr gerne unsere Waren in den Iran, aber mit der Kultur dieses Landes wollen wir so wenig wie möglich zu tun haben. Warum? Liegt es nur daran, daß unsere kolonialistische Vergangenheit im Vergleich zu anderen europäischen Staaten verhältnismäßig glimpflich aussieht? Oder hat es damit zu tun, daß wir dieser Kultur wenig zutrauen? Wir gehen gerne über die Teppiche des Iran und hängen uns gerne den dort gefertigten Goldschmuck um den Hals, aber wir sollten eben doch auch zur Kenntnis nehmen, daß dort, fußend auf einer Tradition, die älter als unsere ist, eine Literatur entstanden ist, die uns etwas zu sagen hat.“

Michael Krüger

Eleanor Roosevelt, maßgeblich an der Ausarbeitung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte beteiligt, präsentiert 1948 die Deklaration der Öffentlichkeit.
Foto: UN



**writers in exile
stellen sich vor:
Mansoureh Shojaee, Iran**

**Dienstag, 19. Juni 2012, 19 Uhr
Monacensia, Maria-Theresia-Str. 23
Eintritt 6 Euro**



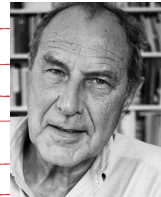
Seit über 30 Jahren gehört Mansoureh Shojaee zu den führenden Persönlichkeiten der iranischen Frauenbewegung. Sie ist Mitinitiatorin der Kampagne „Eine Million Unterschriften“ (www.signforchange.info) für die Gleichberechtigung der Frauen in Iran. Auf der von ihr mitbegründeten „Website Feminist School“ (www.feministschool.com) veröffentlichte sie Artikel über die rechtliche und soziale Lage von Frauen. Sie organisierte u.a. in Zusammenarbeit mit UNICEF Wanderbibliotheken für Frauen und Kinder und versuchte, basierend auf einer Idee von Shirin Ebadi, Rechtsanwältin und Friedensnobelpreisträgerin, ein Frauenmuseum einzurichten. Dieses Projekt wurde bereits in der Anfangsphase verboten.

22 Jahre lang arbeitete sie als Bibliothekarin an der Nationalbibliothek von Teheran, ist bekannt als Autorin und Übersetzerin aus dem Französischen.

Am 27. Dezember 2009 wurde Mansoureh Shojaee zum dritten Mal binnen vier Jahren festgenommen und ohne Haftbefehl ins Teheraner Evin-Gefängnis gesteckt, kam nach einem Monat gegen Zahlung einer hohen Kaution wieder frei und konnte nach Beendigung eines bereits früher verhängten vierjährigen Ausreiseverbots den Iran verlassen. Seit 2010 lebt sie in Deutschland.

**Veranstalter
Monacensia und
Münchener Volkshochschule
Dolmetscherin
Mercede Salehpour**

**Im Gespräch mit:
Michael Krüger
Sharzad Hosseini
Lesung
Sabine Kastius – Schauspielerin
und Sprecherin**



**Michael Krüger, geboren 1943,
Verleger des Hanser Verlags München, Autor
und Herausgeber der Zeitschrift AKZENTE**



**Shahrzad Hosseini, freie Radiojournalistin,
geboren 1984 in Teheran. Als 19jährige
verließ sie den Iran, aus politischen Gründen.
In Deutschland lebt sie im doppelten Exil:
zum einen fern von ihrer Heimat, ihrer Familie
und ihren Freunden, zum anderen im Exil
der Sprache, da sie ihrer Tätigkeit als Jour-
nalistin nicht auf Farsi, sondern auf Deutsch
nachgehen muss.**

**writers in exile
stellen sich vor:
Zhou Qing, China**

**Dienstag, 26. Juni 2012, 20 Uhr
Münchner Kammerspiele,
Maximilianstr. 28, Spielhalle
Eintritt 6 Euro, erm. 4 Euro**



Zhou Qing, geboren 1965 in Xian, China, ist Schriftsteller, Journalist, Dokumentarfilmer und Gelehrter für Oral History. Nach literarischen Erfolgen schloss er sich der Demokratiebewegung an, wurde 1989 zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, die wegen seiner Verweigerung eines Geständnisses und Fluchtversuchen um acht Monate verlängert wurden. Seit seiner Freilassung recherchiert und publiziert er über Themen wie „Krisen des Gesundheitssystems“ und „Exil im Heimatland“. Für seine Artikel über „Skandale um Lebensmittel“ erhielt er 2006 den Lettre Ulysses Award for the Art of the Reportage.

Zunehmende Schwierigkeiten, Überwachung und schließlich direkte Angriffe und Drohungen waren die Folge seiner kritischen und ungeschönten Veröffentlichungen und zwangen ihn ins Exil. Seit September 2006 ist Zhou Qing Stipendiat des Programms writers in exile.

**Dolmetscherin
Susanne Becker-Gonnella**

**Im Gespräch mit:
Eva Corell
Matthias Günther**



Eva Corell, Politologin und Sinologin, Jahrgang 1962, war acht Jahre in Peking, wo sie von 1999 bis April 2007 als Korrespondentin für ARD-Hörfunk und Fernsehen arbeitete. Als Leiterin des BR-Hauptstadtstudio Berlin blickt sie auch heute noch immer wieder zurück auf China, jetzt von außen: etwa wenn der Dalai Lama von Bundeskanzlerin Merkel im Kanzleramt empfangen wird.



Matthias Günther, 1963 in Kassel geboren, studierte Kulturwissenschaft und ästhetische Praxis in Hildesheim. Seit September 2006 ist er Dramaturg an den Münchner Kammerspielen und war für ein Theaterprojekt mehrfach in Peking.

„Die Feindschaft, die Schriftsteller auf sich ziehen, die kritisch über die Gesellschaft berichten, in der sie leben, ist immer wieder schmerzhaft. Immer wieder mobilisieren sich aktions-tüchtige Wutschnauber gegen jede Kritik und drohen. In Demokrationen hoffen wir auf gesellschaftliche Instanzen, die dem Hass gegen Schriftsteller etwas entgegensetzen. Wenn allerdings totalitäre Regime Schriftsteller zu Staatsfeinden deklarieren und sie verfolgen, wird aus Wutschnauberei eine lebensbedrohliche Situation. Eine Vernichtung. Hier sind Demokratien gefordert. Wir müssen unsere Instanzen und uns selbst in die Pflicht nehmen, etwas zu tun, gerade dann, wenn wir durch intensive wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen ein Verhältnis mit einem zwiespältigen Partner unterhalten, der seine Schriftsteller mundtot macht.“

writers in exile stellen sich vor:

**Adam Guzuev,
Tschetschenien**

**Dienstag, 03. Juli 2012, 19 Uhr
Tolstoi-Bibliothek, Thierschstr. 11
Eintritt 5 Euro, erm. 3 Euro**



Adam Guzuev, 1970 in Tschetschenien geboren, arbeitete als Regisseur und Drehbuchautor beim staatlichen tschetschenischen Fernsehen, schrieb Stücke für das Stadttheater in Grosny und veröffentlichte in Literaturzeitschriften. Unter den komplizierten politischen Bedingungen in Tschetschenien ist es für aufmerksame, demokratisch gesinnte Menschen nicht leicht, Konflikte mit den unterschiedlichsten Gruppierungen zu vermeiden. Adam Guzuev lebt seit November 2010 in Deutschland.

Maynat Kurbanova, Tschetschenien



Maynat Kurbanova, 1974 in Grosny geboren, arbeitete als Journalistin für verschiedene Medien in Tschetschenien. Als Korrespondentin für die Moskauer Zeitung Novaja Gazeta und die Radiostation Swoboda berichtete sie im Zweiten Tschetschenien-Krieg aus dem Nordkaukasus – auch über unrühmliche Aktionen des Militärs und über die Gewalt in der Tschetschenischen Republik. Nach mehreren Morddrohungen verließ sie Russland, kam mit ihrem Kind 2004 als Stipendiatin von writers in exile nach Deutschland und lebt inzwischen in Wien.

**Veranstalter
Goethe-Institut und
Tolstoi-Bibliothek
Dolmetscherin
Maynat Kurbanova**

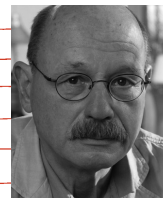
Im Gespräch mit:

**Marie Bäumer
Dirk Sager**



Marie Bäumer. Die renommierte Schauspielerin spielt immer wieder Rollen, die ihre Vielseitigkeit herausfordern. Ob mit komödiantischem Talent wie in „Der Schuh des Manitu“ oder aber in „Der alte Affe Angst“, einer kammer-spielartigen schonungslosen Auseinandersetzung mit dem Thema Liebe. Für diese Rolle wurde sie 2003 mit dem Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet, für ihre Darstellung in Dominik Grafts Serie „Im Angesicht des Verbrechens“ bekam sie den Grimme Preis.

Die fließend mehrsprachige Marie Bäumer studierte in Italien und lebt mittlerweile abwechselnd in Deutschland und in Frankreich. Ihre kosmopolitische Prägung hat Bäumer nachhaltig sensibilisiert für die Gefahren nationalistischer und rassistischer Ideologien.



Dirk Sager, Journalist, lebt in Berlin.

Für das ZDF war Dirk Sager u. a. Korrespondent in Ost-Berlin, Moskau und Washington (D.C.), bis 2004 leitete er das ZDF-Studio in Moskau. Er ist Mitglied im PEN-Zentrum Deutschland.

Das erste Mal gelangte ich eher zufällig nach Tschetschenien – im Dezember 1991. Das war drei Monate nach der Erklärung der Unabhängigkeit. Danach bin ich oft zurückgekommen. Meist war Krieg. Die tschetschenische Geschichte von nicht enden wollender Tragik rief nach Berichterstattem.

writers in exile
stellen sich vor
**Sanath Balasooriya,
Sri Lanka**

Dienstag, 10. Juli 2012, 19 Uhr
**Staatliches Museum für
Völkerkunde, Maximilianstr. 42,**
Vortragssaal, 1. OG
Eintritt 6 Euro, erm. 4 Euro



26 Jahre lang tobte in Sri Lanka ein Bürgerkrieg zwischen der Regierung und der tamilischen Minderheit im Norden. Dieser Krieg forderte Zehntausende Tote, vor allem die Zivilbevölkerung litt unter den Kämpfen. Sanath Balasooriya, Singhalese und seit 1991 Journalist und Herausgeber von renommierten Zeitungen des Landes, verwies immer wieder auf die ethnisch-religiösen Grundlagen dieses Konflikts und setzte sich für eine friedliche Lösung ein. Als Mitglied des Free Media Movement (FMM) und der Bewegung Journalists for Peace organisierte er mit anderen Journalisten zahlreiche Proteste gegen den Bürgerkrieg und die von beiden Seiten begangenen Menschenrechtsverletzungen.

Nach mehreren Morddrohungen musste er – wenige Tage nach der Ermordung seines Kollegen Lasantha Wickramatunga – Sri Lanka 2009 verlassen und lebt seitdem in Deutschland.

Dolmetscherin
Ulrike Seeberger

Im Gespräch mit:
Cornelia Zetzsche
Hubert Lewis



Cornelia Zetzsche. Die Journalistin studierte Germanistik, Geschichte und Politik und arbeitete als Kuratorin von Festivals. Heute ist sie im Bayerischen Rundfunk zuständig für Literatur, moderiert Sendungen wie „Diwan. Das Buchermagazin“ und wirkt als Jurorin für diverse Literaturpreise.

Zur Lust am Buch, dem Faible für Stimmen und Menschen kommt die Freude an Reisen in ferne Länder und innere Welten, die mich immer wieder ins zauberbunte, klangfrohe Indien geführt hat. Die außereuropäische Literatur interessiert mich ganz besonders. Schriftsteller sind oft die besten Beobachter ihrer Länder.



Hubert Lewis, geboren 1945, lebt in Nettetal. Pensionierter Realschullehrer, seit 1985 Mitglied von Amnesty International, seit 2009 Mitglied der Koordinationsgruppe Sri Lanka.

Sri Lanka ist meistens nur als Urlaubsland bekannt, von der menschenrechtlichen Situation dort weiss man hier wenig. Nach seiner Flucht fand Sanath Balasooriya Sicherheit als Gast der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte, seitdem steht die Koordinationsgruppe Sri Lanka von Amnesty International in engem Kontakt mit ihm. Auf der Jahresversammlung von ai 2010 in Magdeburg konnte er dem Plenum persönlich über sein Schicksal berichten.

writers in exile stellen sich vor Amir Valle, Kuba

Dienstag, 17. Juli 2012, 19.30 Uhr
Instituto Cervantes,
Alfons-Goppel-Str. 7, Großer Saal,
1. Stock
Eintritt 4 Euro, erm. 3 Euro



Amir Valle wurde 1967 in Guantánamo geboren und war in Kuba als Journalist, Literaturkritiker und Autor tätig. Er arbeitete für zahlreiche elektronische und Printzeitschriften als Literaturredakteur, schrieb über Krimiliteratur und erhielt mehrere nationale und internationale Literaturpreise, u.a. zweimal (2000 und 2003) die Llama Doble für erotische Romane. Seine Verbindungen zu kubanischen Dissidenten und seine Weigerung, die kulturellen und politischen Forderungen der Regierung zu bedienen, führten schließlich dazu, dass das Kulturministerium ein generelles Verbot der Zusammenarbeit mit ihm aussprach und weitere Repressalien beschloss. 2006 kam er als Gast der Heinrich-Böll-Stiftung nach Deutschland und erhielt kurz darauf ein Stipendium von writers in exile.

Seine Kriminalromane, der Roman „Die Wörter und die Toten. Nachruf auf eine Revolution“ und seine Studie „Habana Babilonia – Prostitution in Kuba. Zeugnisse“ sind im Köln Verlag erschienen. Amir Valle lebt mit seiner Familie in Berlin.

Dolmetscherin
Patricia Viegas-Louro

Im Gespräch mit:
Olga Mannheimer
Prof. Martin Franzbach



Olga Mannheimer hat nach einem Literaturstudium als Dolmetscherin und Übersetzerin gearbeitet, dann als freie Lektorin, Herausgeberin, Literaturkritikerin und Moderatorin. Heute schreibt sie über alles Mögliche, wenn es ihr Spaß, Geld oder Ruhm einbringt.

„Eine antisemitische Kampagne hat unsere Familie 1969 aus Polen vertrieben, wo mein Vater als Übersetzer, Schriftsteller und Lektor gearbeitet hatte – seine Existenzgrundlage war die Sprache. Ich erinnere mich gut an die Nöte der ersten Emigrationsjahre: den Verlust von Einkommen, des Freundeskreises, der Leser, aller Selbstverständlichkeiten. Die Mitgliedskarte des internationalen P.E.N.-Clubs war der wichtigste, für die Aufenthaltsgenehmigung unerlässliche Nachweis seiner beruflichen Tätigkeit. Wir überstanden diese Zeit dank der Exilzeitschriften, der jüdischen Hilfsorganisationen HIAS und Cojasor und der Solidarität der im Westen etablierten Schriftsteller.“



Martin Franzbach, Professor und Lehrstuhlinhaber (em.) am Institut Ibero-Amerika (IIA) der Universität Bremen, lebt in Hamburg. Schwerpunkte seiner Arbeit waren und sind die Literatur- und Sozialgeschichte Spaniens und Lateinamerikas, im Besonderen von Kuba.

Abschlussveranstaltung

Sind Menschenrechte überall und generell gültig?

Am Abschluß-Abend der Veranstaltungsreihe steht die Debatte über die universelle Gültigkeit der Menschenrechte im Zentrum, insbesondere im Hinblick auf die Meinungsfreiheit. Mit Gästen aus Politik und Kultur wird Johano Strasser, Präsident des deutschen P.E.N., darüber diskutieren, ob es Einschränkungen für den Geltungsbereich der Menschenrechte geben kann und darf, ob sie tatsächlich als „politischer Luxus des Westens“ angesehen werden sollten, der für andere Länder und Kulturkreise nicht als selbstverständlich eingefordert werden darf, wie eine aktive Politik zum Schutz der Menschenrechte aussehen muss, welche Hindernisse es gibt, wo Kollisionen zu erwarten sind und tatsächlich stattfinden.

Der Abend mit Expertinnen und Experten aus verschiedenen Disziplinen umkreist Fragen von existenzieller Brisanz.

Demonstration für Menschenrechte und Medienfreiheit im Iran (Berlin 2009), zu der u.a. amnesty international und Reporter ohne Grenzen aufgerufen hatten.
Foto: B. Kietzmann



Sind Menschenrechte überall und generell gültig?

Freitag, 20. Juli 2012, 20 Uhr

Münchener Kammerspiele, Maximilianstr. 28

Großes Haus

Eintritt 10 Euro, erm. 8 Euro

Musik von gruber+gruber

ausgezeichnet mit dem Kulturpreis Bayern 2010



Mit Hackbrett, Gitarre, Akkordeon und diatonischer Knopfharmnika betreiben die Zwillingbrüder musikalische Bilder-malerei und lassen sich dabei inspirieren von afrikanischen Wasserlöchern, französischer Straßenmusik, spanischen Flamencotänzern oder den Bergen ihrer Heimat.

Moderation –

Johano Strasser,

Präsident des deutschen

P.E.N.-Zentrums

Geboren 1939 in Leeuwarden (Niederlande). Promotion in Philosophie 1967. 1977 Habilitation in Politikwissenschaft an der FU Berlin. Seit 1983 freier Schriftsteller. Ab 1995 Generalsekretär, seit 2002 Präsident des P.E.N.-Zentrums Deutschland. Veröffentlichungen: Zahlreiche Sachbücher, Romane, Hörspiele, Theaterstücke, Gedichte, zuletzt „Die schönste Zeit des Lebens“ (Roman 2011), „Transformation 3.0 Raus aus der Wachstumsfalle“ (mit Michael Müller 2011).



Ilija Trojanow,

Schriftsteller, Ethnologe

Schriftsteller, Übersetzer, Verleger. Ilija Trojanow wurde 1965 in Bulgarien geboren, erhielt 1971 mit Familie in München politisches Asyl, lebte von 1972 bis 1984 in Nairobi/Kenia und studierte von 1984 bis 1989 in München. Seit 1996 veröffentlichte Trojanow diverse Romane, zahlreiche Reportagen und Essays. Mit seinem 2006 erschienenen Roman „Der Weltensammler“, gelang ihm der Sprung auf die Bestsellerlisten und er gewann damit den Preis der Leipziger Buchmesse.



Carolin Emcke,

Journalistin, Philosophin

Carolin Emcke, Publizistin, lebt in Berlin. Einige Jahre war sie in der Auslandsredaktion des „Spiegel“ tätig und berichtete in dieser Zeit aus vielen Krisengebieten. Sie schreibt u.a. für die ZEIT, hält Vorträge und Seminare zu Themen wie Globalisierung, Theorien der Gewalt, Zeugenschaft, Fotografie, kulturelle Identitäten und veröffentlichte 2012 das Buch „Wie wir begehren“.



Markus Löning,

Politiker, Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung

Markus Löning (FDP) ist seit 2010 Beauftragter der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe. Im Rahmen seiner Aufgabenstellung hält er Verbindung zu vielen anderen Institutionen, die auf dem Gebiet der Menschenrechte oder der Humanitären Hilfe tätig sind, wie z.B. andere Ministerien, dem Deutschen Bundestag, politischen wie privaten Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen. Bei den Sitzungen des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen in Genf leitet er die deutsche Delegation.

Heimatabend Exil Ein Fest für die Menschenrechte

Mittwoch, 11. Juli 2012, ab 19 Uhr
Villa Waldberta, Höhenbergstr. 25, Feldafing
Eintritt frei



Foto: Susana Pilar Delahante Matienza, Kuba
(Villa-Waldberta-Stipendiatin 2010)

Eine Veranstaltungsreihe der Villa Waldberta nennt sich „der etwas andere Heimatabend“ und ist dieses Mal dem Thema Exil gewidmet. Den ganzen Juli über wohnen im internationalen Künstlerhaus Exil-Schriftstellerinnen und -Schriftsteller, die genau wissen, was es heißt, bedroht, überwacht und verfolgt zu sein. Sie haben hier Zeit und Möglichkeit, ihre Erfahrungen untereinander auszutauschen, sich gegenseitig zu unterstützen und möglichst viele nützliche Kontakte für die Zukunft zu knüpfen.

Und was fürchten Diktatoren auf der ganzen Welt besonders? Das befreiende Lachen und die selbstbewußte Lebensfreude. Deshalb soll heute einfach gefeiert werden, dass es so etwas wie Menschenrechte überhaupt gibt, auf die sich Menschen weltweit berufen können, auch wenn immer wieder dafür gekämpft werden muß, dass sie auch eingehalten werden.



Musik

Express Brass Band

Das Münchner Kollektiv EXPRESS BRASS BAND zelebriert seit einer Dekade im Geiste des Sun Ra Arkestra einen unverwechselbaren Brass Band Stil, tief verwurzelt im Jazz, Soul, Afrobeat mit Einflüssen orientalischer Musik vom Maghreb bis Afghanistan. 1999 gegründet, spielt die Band in wechselnden Formationen. Das „superbasisdemokratische Anarcho-Ensemble“ hört man „überall dort, wo es um Solidarität“ geht, so porträtiert die Süddeutsche Zeitung im April 2012 die ungewöhnliche Formation.
www.youtube.com/villawaldberta

Kino im Palmenhaus

Persepolis

Vincent Paronnaud, Marjane Satrapi – Regie

Persepolis ist ein französischer Zeichentrickfilm aus dem Jahr 2007, der auf dem gleichnamigen Comic der iranischen Regisseurin Marjane Satrapi basiert. Sie erzählt darin ihre Kindes- und Jugendgeschichte während und nach der Islamischen Revolution im Iran.

Spiel der Träume

Ruwanthie de Chickera, Uberto Pasolini – Regie

Die wahre Geschichte vom falschen Team ist ein italienisch-singhalesischer Film von 2008, gedreht von den beiden Regisseuren Ruwanthie de Chickera und Uberto Pasolini. Diese Köpenickade beruht auf der wahren Geschichte der National-Handballmannschaft von Sri Lanka, die während der WM 2004 in Bayern spurlos verschwand.

Literatur Zensur Verfolgung vom 22.– 24. Juni 2012

Eine Tagung des P.E.N.-Zentrums Deutschland in der Evangelischen Akademie Tutzing,
Schlossstr. 2+4, Tutzing
www.ev-akademie-tutzing.de